**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

Heft: 8

**Artikel:** Fortsetzung des Auszugs aus einer Anleitung zur Austrocknung

allzunasser Güter, von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543516

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

### Uchtes Stud.

Fortsetzung des Auszugs aus einer Anleistung zur Austrocknung allzunasser Güster, von der Natursorschenden Gesellschaft in Zürich.

Nann man das Wasser gar nicht aus einem Gut abs führen, so fragt es sich: Ist das Wasser in sehr großer Menge, oder nur mittelmäßig und sparfam vorhanden? In dem ersten Fall ware eine völlige Austrocknung unmöglich, dennoch aber könnte man eine nutbare Bewerbung des Landes veranstalten; man muste nemlich daz wo das Land am tiefften liegt, den Wasen abschelen, den Ort zu einem Teich ausgraben, mit dem ausgewors fenen Erdreich das übrige Land erhöhen, und alsdenn alles vorhandne Gewässer in den Teich hineinleiten; die Seiten des Teichs wurden mit Wurzlen von Rohrpfiangen besteckt, die daselbst, weil der Teich wegen der befandigen Ausdunstung als auch des oftern Bufuffes, stets ab und zunimmt, freudig machfen, mithin einen betrachts lichen Rugen an Rohrstreue abwerfen wurden. Das übrige Land aber konnte alsdenn, weil es vermittelst des Teichs ausgetrocknet ift, auf jede schicklichste und vortheilhafteste Weise beworben werden.

Ware hingegen die Menge des Wassers nur mittels maßig und klein, so muste man trachten dasselbe wo es angeht, durch einen Siegstern, (Senke oder Senkloch) du versenken. Man wurde also, welches bei allen ders

gleichen

gleichen Arbeiten als ein groffes Erleichterungsmittel zu merken, die trocknesse Jahrszeit abwarten, und aledenn am tiefsten Ort des Grundstücks, bis man auf eine Schichte von Rugeln ober runden Steinen, ober Sand kommt, graben; in diese Grube wurde man von alleu Orten, wo Quellen oder Raffen vorhanden find, Ableis tungs Graben führen, den Seigstern selbst aber, sowol als die Graben, ersorderlich und danerhaft ansbauen. Hierbei geht man also zu Werk: Man versicheret sich vermittelft des Erdborers, oder auf andere Weise, daß in mehr oder minderer Tiefe eine Schichte von Rugelsteinen, Ries, Sand, die wenigstens einige Schuhe Dichte febn muß, vorhanden fen; Alsdenn grabt man durch unausgesetzte Arbeit, ein im Durchmesser 10 — 12 Schuh weites Loch, bis etwann 2 Schuh tief in bemeldte lockere Schichte hinein; es ift darum nothig, mit der Arbeit beständig fürzufahren, damit man dem Zufluß des Was fers vorkomme, und sich des so sehr beschwerlichen And schopfens enthebe. Alsdann nimmt man, wo sie je zu haben find, runde Steine, die man rein wascht, und füllt damit die ganze Vertiefung bis etwann an 3 Schuh boch zu; hierauf kommt eine etwann bei i Schuh dichte Lage von Moos, barüber Tannaste und noch eine Lage Rugelsteine; alstann wird das übrige mit Erde verschitttet, und der Play verebnet, so ist das Senkloch fertig. Diese Manier, vermittelst eines Seigsterns, ein Stuck But trocken zu legen, ist vilfaltig durch die Erfahrung bewährt: sie ist auch dieselbe, die ein Einsichtsvoller Welehrter in Deutschland und eifriger Beforderer der Gluckfeligkeit feiner Landsleute, der herr von Justi (\*) entpfohlen

<sup>(\*)</sup> Abhandlung von der Vollkommenheit der Landwirths schaft und der höchsten Cultur der Länder. 8. Ulm 76x.

pfohlen hat. Weim man keine Steine, die Grube auszubauen, haben kann, so muß man starke Pfähle von Erlen Holz an die Seite des Grabens einschlagen, breite Träme von eben diesem Holze querüber den Graben legen, und so dann Erde darauf bringen; dieses alles verursachet wenig Kosten, weil man die Grube so nahe an den Morast andringt, als es wegen des Wassers möglich ist, und mithin der Graben nicht weit gesührt werden darf. Man erhält dadurch einen Absus den niemand sieht, wosdei die Obersäche über den Graben nußdar bleibt, und der bei einem mittelmäßigen Moraste, noch mehr bei blos nassen und seuchten Moossseldern, allemal seine unsfehlbare Wirkung thut; dergestalt daß nußdare Grundsstücke daraus werden.

Ein sehr dienliches und zugleich nußbares und einsträgliches Mittel der Nerbesserung wurde auch dieses senn, wenn man dergleichen seüchtes und sast nicht auszutrocknendes Land mit Erlen bestecken wurde. Man nimmt dazu etwann 12 Schuh lange und 2 Zoll diese Stangen, sleckt sie im Frühjahr 1, 1/2 Schuhtief in die Erde, und besestiget sie an Pfähle, wobei man sorgfältig Nat giebt, daß die Rinde nicht verleht werde; die meissen werden Wurzeln schlägen, die wenigen abgehenden wird man das künstige Jahr nachstecken, und bei kurzer Zeit wird man so wol das Riedt nach Verlangen merkslich ausgetrocknet sehen, als auch reichen Abtrag an Brennholz zu erwarten haben.

Den Reben ist die Rasse am meisten schädlich, indem sie die Wurzeln der Weinstöcke welt und zur Fäulniß geneigt machet, und bei kalten Frühlings Morgen, häusige Materie zum Reissen hergiebet. Im Zürichgebiet

andmined transfer of condens.

pflegt man die Weingarten auf folgende Art trocken zu halten: man theilt die Weinberge in kleine Bette ab, die durch Ausgrabung der Kammerwege (Gänge) und Erhöhung mit Erdreich beinahe wie eine angefüllte Fesderdecke gewöldt sind: hier stehen die Wurzeln der Reben meistens über der Fläche der Kammerwege; das in den Rebbergen selbst hervorquellende und zusammensteigende Wasser kann also nicht bis an die Wurzeln der Rebsidcke hinandringen, sondern siest durch die Kammerwege fort. Regen und Schnecwasser hat gleichfalls wegen der Wälsdung und Erhöhung der Bette seinen ungehinderten arsdentlichen Abzug.

Go könnte man nach oben gemeldten Reglen auch Gemeindgüter, Gemeinweiden, Gemeinriedter von schäd-licher Nässe besteien und trocken legen. Allein wer thuts? Gewiß ist, daß zu wenig daran gedacht, zu wenig daran gearbeitet wird, wedwegen sie auch durch ihre Unsruchtsbarkeit und trauzigen Andlick jedem Vorbeigehenden, ohne daß er semand zu fragen nöthig hätte, zeigen, daß sie Allgemeinen seyen. Wäre in diesem Fall nicht auch zu rathen und zu helsen, wenn man guten Rath annehmen wollte? Wir lassend diesmal noch bei dem Wunsche, daß es viele redliche für das gemeine Beste und Glück ihrer Nachkommen eiseig besorgte Landleuthe gebe, die sich diesen wichtigen Artikel angelegen seyn lassen!



Kine Erfahrung von der Austrocknung nasser, sumpsichter Gegenden.

Sieben Mannwerk elende Weide liegt nahe an einem Waldwasser, sie war eben so naß, als an brauchbarem gesundem Futter unfruchtbar. Der Besitzer sieng an dem einen